

# Ein halbes Jahrhundert gelebte Mitmenschlichkeit

**Olten** Das Alters- und Pflegeheim Haus zur Heimat feiert sein 50-Jahre-Jubiläum

VON URS AMACHER

Am 29. September 1962 wurde das Haus zur Heimat offiziell eingeweiht. Nur zwei Jahre zuvor, am 27. September 1960, bewilligte die Generalversammlung des Vereins den Kredit von knapp zwei Millionen für den Bau eines Alters- und Pflegeheims. Am 21. Oktober desselben Jahres erfolgte der erste Spatenstich, und im Oktober 1961 konnte auf dem Hauptbau am Pfarrweg das Aufrichtebäumchen gesetzt werden. Auf den 1. Mai 1962 nahm Margrit Joho ihre Arbeit als Heimleiterin des reformierten Alters- und Pflegeheims – wie es damals noch hiess – auf. Noch vor der offiziellen Eröffnung zügelte Herr Mühlethaler seine Möbel ins «Haus zur Heimat». Am letzten Septembertag 1962 erfolgte dann die feierliche Schlüsselübergabe. Fast auf den Tag genau ein halbes Jahrhundert später, am vergangenen Wochenende, feierte das Haus zur Heimat sein 50-jähriges Bestehen. Ein engagiertes Team um OK-Präsidentin Marie Theres Engeler hatte ein reichhaltiges Jubiläumsspektakel auf die Beine gestellt.

Die Geschichte dieser Institution beginnt jedoch einiges früher. Markus Niederer, der Präsident des Vereins Haus zur Heimat, zitierte in seiner Ansprache aus dem Schenkungsvertrag von Elise Cordier. Anno 1911, also vor mehr als 100 Jahren, eröffnete Elise Cordier einen Fonds für den Bau eines Altersheims für alleinstehende, reformierte, ältere, weibliche Personen. Bis zum Bezug des Heims am Pfarrweg/Pestalozzistrasse war noch ein weiter Weg, wie Markus Niederer in der von ihm verfassten und mit vielen Quellen illustrierten Jubiläumsschrift aufzeigt.

## Modernes Konzept

Das Haus zur Heimat verfügte von Anfang an nur über 1- und 2-Zimmer-Wohnungen samt eigener Küche. «Unglaublich, wie fortschrittlich unsere Gründer damals gedacht haben», stellte Niederer stolz fest. Die älteren Leute sollten ihre eigene neue Wohnung im Haus zur Heimat



Vereinspräsident Markus Niederer gab einen Rückblick auf die Geschichte des Hauses zur Heimat.

**«Unglaublich, wie fortschrittlich unsere Gründer damals gedacht haben.»**

Markus Niederer, Vereinspräsident

beziehen und dort selbstständig leben. Wenn sie Hilfe und Pflege benötigen, kann sie im Haus geleistet werden. Das gilt heute als modern, ist hier seit fünfzig Jahren Alltag.

Präsident Markus Niederer dankte auch allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die sich mit ihrem sozialen Einsatz für die betagten Mitmenschen engagieren.

Stadtpräsident Ernst Zingg überbrachte die Grüsse des offiziellen Olten. Er betonte in seiner Ansprache die Notwendigkeit eines Altersleitbilds. Die Stadt Olten müsse die Rah-



Dem Heimchor unter der Leitung von Beat Müller und Maya Purtschert gehören zwanzig Pensionäre an.

menbedingungen schaffen, selbstständiges Wohnen – unterstützt allenfalls von der Spitex – ermöglichen sowie Alters- und Pflegeheimplätze anbieten. «Der Sozialstaat muss jedem Menschen in unserem Land ein Leben in Würde und Geborgenheit gewährleisten», bekräftigte Zingg. Allerdings, schilderte er seine Erfahrungen als freisinniger Finanzminister der Stadt Olten, seien die Kosten in einem Grenzbereich angelangt. Um anzufügen: «Wer nur an die Kosten denkt, wird nie den Acker pflügen.»

Das Haus zur Heimat ist in Wirklichkeit längst keine reformierte Institution mehr. Das zeigte sich auch im Segen, den Uwe Kaiser, Pfarrer an der Friedenskirche, und Peter Fromm, Gemeindeleiter der Pfarrei St. Marien, der Festgemeinde gemeinsam erteilten. Ins Zentrum ihrer kurzen Predigt stellten sie ein Zitat aus einem Brief des heiligen Paulus: «Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu gegebener Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen». In diesem Satz mahne uns der Apostel, stets dranzubleiben in der gelebten Mitmenschlichkeit, Zuwendung und Barmherzigkeit. Irgendwann werden wir auch etwas davon wieder zurückerhalten.

Musikalisch umrahmt wurde der Festakt von der Jugendmusik Olten und dem Heimchor des Hauses zur Heimat. Der hauseigene Chor wird geleitet von Beat Müller und Maya Purtschert. Unter den zwanzig Mitgliedern sind auch die älteste Pensionärin Marie Moser (100 Jahre) und der älteste Hausbewohner Robert Waser (95 Jahre). Der Heimchor wird am Keyboard begleitet von Heidi Wiederkehr. Die Sängerinnen und Sänger unterhielten das Publikum mit einem Set von Volksliedern und einem Kanon und erhielten viel Applaus.

Für gute Stimmung sorgte auch die Jugendmusik Olten. Unter der Leitung von Beat Kohler eröffneten sie die Vorstellung mit einem mitreissenden «A Youth Rock» und setzten mit dem Thema aus dem «Blues Brothers»-Film einen enthusiastischen Schlusspunkt.

## Anderen und sich selber eine Wohltat erweisen

**Olten** Die Pfarrei St. Marien sammelte Geld für die Renovation der Kirche von Cevio.

VON URS AMACHER (TEXT UND BILDER)

Die Pfarrei St. Marien lud am Freitagabend zu einer Serata di beneficenza ein. Rhaban Straumann, der als Moderator durch den Abend führte, deutete Herkunft und Bedeutung des Wortes Benefiz ausführlich aus. Es setzt sich aus den Teilen «bene» für gut und «facere» für machen zusammen. Wer an einem Benefizanlass mitmacht, tut also etwas Gutes. Wobei der Sinn durchaus ein doppelter ist. Für die Teilnahme am Benefizabend zahlt man einen grosszügigen Betrag, der für wohltätige Zwecke verwendet wird. Gleichzeitig tut man etwas für das eigene geistige oder leibliche Wohl. Kulinarisch liessen es sich die Gäste an der Serata di beneficenza mit Spanferkel, Risotto und Merlot wohlgehen. Zur Unterhaltung hatte das Team um Pfarreiratspräsidentin Bernadette Rickenbacher ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Der Erlös der Wohltätigkeitsveranstaltung kommt der Pfarrei Cevio im Maggiatal zugute. Mehrere Sponsoren und unzählige ehrenamtliche Helferinnen und Helfer ermöglichten erst das gute Gelingen der Serata. Eröffnet wurde der Benefizanlass durch das Mandolinorchester Langenthal. Es stimmte die



Die Gäste aus dem Maggiatal (vl.) Angelo und Marcella Airoidi, Bernadette Rickenbacher, Angela und Rudolf Cauzza

Gäste mit der Sonnenstubenmelodie «O bello Locarno» ein. Einer der Höhepunkte des Abends war der Auftritt des Kabarettisten Philipp Galizia. Sein Markenzeichen ist der Kontorabass, mit dem er sich beim Geschichtenerzählen und Singen begleitet. «Die meisten Tessiner Lieder handeln vom Abschiednehmen», fiel dem im Klosterdorf Muri aufgewachsenen Galizia auf. Tatsächlich waren viele Leute aus dem Tessin gezwungen, ihr Brot auswärts zu verdienen, nur nannte man sie damals nicht Wirtschaftsflüchtlinge, merkte Philipp Galizia an, um dann das Lied vom Abschiedskuss anzustimmen: «Angelina, dammi un baccio».

**Solothurner Landvogt im Maggiatal**  
Matthias Kunz alias Walter B. Grünspan, der zweite auftretende Wortkünstler, ist vielen aus dem Nachtfieber bekannt. «In meinem Amt haben wir immer jemand, der zuständig sein könnte», versicherte Beamte Grünspan. In seinem Referat streifte er Allgemeinplätze und Aktuelles aus Bundesbern. Und was verbindet uns mit den Tessinern? «Wir wollen nicht für Deutsche gehalten werden, und sie nicht für Italiener».

Das einzige Verbindende ist dies nicht. Angelo Airoidi erhielt die Gelegenheit, über seine Kirchgemeinde Cevio zu informieren, «damit ihr wisst, wofür ihr wohltätig seid», wie



In Tessiner-Kluft: das Mandolinorchester Langenthal



Kulinarische Höhenflüge: Spanferkel und Risotto

Rhaban Straumann Airoidis Auftritt begründete. Angelo Airoidi ist der Präsident der Vereinigung «Amici del restauro» (Freunde der Renovation) in Cevio. Er war zusammen mit dem Pfarreiratspräsidenten Rudolf Cauzza und der Pfarramtssekretärin Marcela Airoidi nach Olten gekommen. Angelo Airoidi zeigte ein Bild des Ge-

meindehauses von Cevio, dessen Fassade das Wappen von Urs Zeltner, Grossrat in Solothurn und 1681/82 Landvogt im Maggiatal. Damit war eine Verbindung, wenn nicht zu Olten, so doch zu Solothurn, schon damals vorhanden. Cevio renovierte in den letzten Jahren seine Kirche in mehreren Etappen und musste sich dazu stark verschulden. Die dem Johannes dem Täufer geweihte Kirche ruht auf Mauern des 12. Jahrhunderts und wurde 1253 in einer Urkunde erwähnt. Sie wurde mehrmals umgebaut und 1904 mit einer neoklassizistischen Fassade erweitert. Der Hauptaltar und der Katakombenheilige San Giuliano stammen aus dem 18. Jahrhundert. Für die 2009 vollendete Renovation ist Cevio auf Spenden angewiesen.

Doch wie kamen die Kontakte zu Olten zustande? «Wir hatten 2009 ein Ferienlager mit den Ministranten in Aurigeno» erinnert sich Peter Fromm, Gemeindeleiter von St. Marien, «und auf einem Ausflug ins benachbarte Cevio verliebte ich mich in die herrlich gelegene Kirche.» Als dann in einem Rundschreiben des Schweizerischen Kirchensolidaritätswerks das Geld suchende Cevio vorgestellt wurde, erweckte die Erinnerung. So entschied der Pfarreirat, diese Tessiner Gemeinde als unterstützungswürdiges Projekt pro 2012 auszuwählen. Rund 12 000 Franken an Spenden sind bereits beisammen, mit der Serata di beneficenza soll nochmals ein Batzen hinzukommen.